

„Weiterbildung ist Arbeitssicherung“

Die Sozialforscherin Jutta Allmendinger aus Berlin war als Referentin zu Gast beim Loccumer Kreis

Von Peter Otto

OSTERHOLZ-SCHARMBECK. Um den wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Herausforderungen der Zukunft gerecht werden zu können, muss mehr in Bildung investiert werden. Das betonte Professor Jutta Allmendinger vor dem Loccumer Kreis. Die Präsidentin des Berliner Wissenschaftszentrums für Sozialforschung war am Donnerstagabend bei der mittlerweile vierten Vortragsveranstaltung des Loccumer Kreises in diesem Winter als Referentin zu Gast.

Die Harvard-Absolventin entwarf ein „Zukunftspanorama für Qualifikation und Bildung in Deutschland“ und erläuterte dabei den Bildungsbegriff näher. Bildung besitze drei unterschiedliche Facetten, so Allmendinger. Zum einen gebe in Deutschland der benotete Abschluss eines Lehrgangs Auskunft über den Bildungsstand eines Menschen. Die Pisa-Tests hätten lediglich die Fähigkeit von Schülern untersucht, ob sie lesen und den Inhalt des Gelesenen mit eigenen Worten wiedergeben könnten.

Unberücksichtigt geblieben seien bisher aber die sozialen Kompetenzen; über deren Einfluss auf die Bildung fehlten bislang noch empirische Untersuchungen. Die von Roman Herzog beschriebene „kommende Wissensgesellschaft“ müsse sich dem demographischen Wandel stellen und an die Veränderung des Arbeitsmarktes an-

passen. Das heißt: „Wir brauchen zunehmend mehr Bildungsmaßnahmen in der Mitte des Lebens.“ Weil immer mehr gut qualifizierte Serviceleistungen gefordert würden, müsse das durchschnittliche Qualifikationsniveau angehoben werden.

Weiterbildung sei eine „Form von Arbeitssicherung.“ Zwar sei der Gymnasiumsbesuch in den vergangenen Jahrzehnten stark angestiegen, doch die Kompetenzen der Abiturienten seien nicht größer geworden. Gerade bei männlichen Jugendlichen sei eine erschreckende „Kompetenz-Armut“ zu beobachten. Zudem gebe es regionale Bildungsunterschiede. Bayerische Gymnasien schnitten im Leistungsvergleich besser ab Bremer Oberschüler. Wenn Bildung darin bestehe, die aus Erkenntnissen gewonnenen Wissensbestände in Anwendungsbereichen umzusetzen, dann müssten die Lerninhalte stärker auf die Arbeitswelt abgestimmt werden, forderte die Wissenschaftlerin. Von den Schülern müsste mehr Anstrengungsbereitschaft verlangt und das Lernen durch individuelle Fördermaßnahmen unterstützt werden. Hier gelte es, die Schulstrukturen zu ändern, etwa Ganztagschulen mit umfangreichem Hilfsangebot für einzelne Schüler zu schaffen.

Um die soziale Abhängigkeit der Bildung zu verringern, müssten Kinder schon ab dem dritten Lebensjahr in öffentlichen Einrichtungen gefördert werden, forderte die

»„Wir brauchen mehr Bildungsmaßnahmen in der Mitte des Lebens.“«

Jutta Allmendinger
Sozialforscherin



Professor Jutta Allmendinger beklagte vor dem Loccumer Kreis die mangelnden Bildungsanstrengungen in Deutschland. POT-FOTO: OTTO

Referentin. Wenn Bundespräsident Horst Köhler „mehr Geld für die Bildung“ einklage, dann gelte das besonders für den Elementarbereich. Dieser sei im Vergleich zum Sekundarstufenbereich II unterversorgt und müsse dringend aufgestockt werden. Es gehe um die richtige Verteilung der Gelder.

Allmendinger beklagte, der deutsche Sozialstaat reagiere nicht schnell genug auf gesellschaftliche Veränderungen. Das führe zu Bildungsdefiziten und zu Wettbewerbsnachteilen im internationalen Vergleich.